

INFOBRIEF

2/2025

Mennonitisches Friedenszentrum Berlin



Täufer jubiläum

Mut zur Liebe

Rückblick auf Kirchentag
von Martina Basso

Ein Rückblick auf Zürich
und GYS von das MFB-
Team

Herbsttagung 2025



INHALTSVERZEICHNIS

Vorwort	3
Rückblick	6
• Global Anabaptist Peace Network	6
• Täuferjubiläum Zürich	7
• Weltjugendgipfel	8
Kirchentag Reflexion	9
Atomwaffen-Verbots-Vertrag	11
Herbsttagung	12
Church and Peace Konferenz	13



Kontakt

www.menno-friedenszentrum.de
Promenadenstraße 15b
12207 Berlin

geke.van.vliet@menno-friedenszentrum.de

Spendenkonto

Vereinigung der Deutschen Mennonitengemeinden
- Friedenszentrum

IBAN: DE62350601901554054028

BIC: GENODED1DKD



[mennonit.friedenszentrumberlin](https://www.instagram.com/mennonit.friedenszentrumberlin)

VORWORT

Liebe Freundinnen und Freunde des Friedenszentrums,

seit unserem letzten Infobrief hat sich die weltpolitische Lage dramatisch zugespitzt. Wir erleben eine Welt im Ausnahmezustand – mit Kriegen, Unterdrückung, Hunger, wachsender Ungerechtigkeit und einer zunehmend entgrenzten Rhetorik der "Selbstverteidigung", die jede Form von Gewalt rechtfertigen will.

Gaza

Im Gazastreifen herrscht inzwischen offiziell eine Hungersnot. Die humanitäre Katastrophe ist kaum in Worte zu fassen: Hilfslieferungen werden blockiert, Menschen sterben an Hunger und fehlender medizinischer Versorgung. Friedensinitiativen wie das Madleen-Schiff, das Hilfe leisten wollte, werden kriminalisiert – das Schiff wurde in internationalen Gewässern beschlagnahmt, die Crew festgenommen.

Gleichzeitig eskaliert die Gewalt weiter. In der Nacht zum 13. Juni bombardierte die israelische Armee mehrere Stellungen im Iran – laut Netanjahu, weil der Iran kurz vor dem Bau einer Atombombe stehe. Israel erhält Trumps Unterstützung – trotz neuer US-Geheimdienstberichte, die nahelegen, dass der Iran noch Jahre davon entfernt ist, sowie der Einschätzung von Tulsi Gabbard, der Direktorin der nationalen Nachrichtendienste, die den Konsens aller 18 US-Geheimdienste widerspiegelt: Der Iran strebt keine Atomwaffen an.

Trumps Kommentar dazu: "Es ist mir egal, was sie gesagt hat."

Deutschlands Reaktion

Wer auf eine differenzierte Reaktion Deutschlands gehofft hatte, wurde enttäuscht. Die erste Äußerung von Kanzler Merz lautete: "Israel hat das Recht auf Selbstverteidigung." Doch wer schützt das Recht der Zivilbevölkerung – im Iran, in Palästina, in Israel?

Diese Haltung zeigt eine tiefe Doppelmoral. Während Deutschland und Großbritannien weiterhin Waffen an Israel liefern, schweigen sie zur offensiven Kriegsführung.

Das Auswärtige Amt unter Außenminister Johann Wadepful verurteilt den "unterschiedslosen iranischen Angriff auf israelisches Staatsgebiet", zeigt aber Verständnis für Israels Vorgehen. In einer offiziellen Erklärung heißt es: "Israel hat das Recht, seine Existenz und die Sicherheit seiner Bürger zu verteidigen."

Journalist Marcel Görmann kommentiert: "Bei Putin wird protestiert, bei Netanjahu geschwiegen? Nicht wenige werfen der Merz-Regierung Doppelmoral vor. In beiden Fällen geht es um völkerrechtswidrige Angriffe – doch die Reaktionen fallen unterschiedlich aus."

Aber es gibt Gründe zur Hoffnung. Auch in Deutschland scheint sich etwas zu ändern. Ein Wandel, der uns traurig und hoffnungsvoll zugleich macht. Dass Israel so weit gegangen ist, dass auch in Deutschland für immer mehr Menschen die Grenze erreicht ist. Geke nahm an einer Roten Linien Demonstration in Berlin mit 50.000 Demonstranten teil. Es gibt uns Hoffnung. Wir hoffen, dass die Zeit kommt, in der die Gewalt aufhört und es keine weiteren Opfer mehr gibt. Diese Proteste müssen irgendwann gehört werden. Diese Gewalt muss irgendwann aufhören. Wir hoffen es! Und bis dahin: Lasst uns auf die Straße gehen, unseren Politikern schreiben und vor allem nicht schweigen.

Abgrenzung statt Asyl

Auch innenpolitisch beobachten wir besorgniserregende Entwicklungen: verstärkte Grenzkontrollen, zunehmende Abschiebungen – selbst in unsichere Herkunftsländer – und die Trennung von Familien. Gleichzeitig wird der Familiennachzug stark eingeschränkt, vor allem für Menschen mit prekärem Aufenthaltsstatus. Es sind gerade diese Familien, die unter schwierigsten Bedingungen geflüchtet sind – und nun durch bürokratische Härte voneinander getrennt bleiben. Statt Schutz dominiert Abschottung. Statt Menschenwürde regiert Sicherheitsdenken.

Militarisierung von Sprache, Schulen und Gesellschaft

Es scheint, als solle die Bundeswehr systematisch verharmlost werden.

Zaklin Nastic, menschenrechtspolitische Sprecherin der Linken, warnt vor “immer aggressiveren Versuchen, unter Schülerinnen und Schülern zu rekrutieren”. Krieg werde in Schulen als etwas Normales dargestellt, Töten als Beruf unter vielen. Auch mein Sohn hat eine Werbekarte der Bundeswehr erhalten – adressiert an Jugendliche ab 16.

Die Bundeswehr ist an allen Schulformen präsent – von Mittel- bis Berufsschulen – und wirbt dort mit Vorträgen von Karriereberatern und Jugendoffizieren. Bereits mit 17 kann man Soldat werden. Ein Zehntel der im letzten Jahr eingestellten Soldat*innen war minderjährig. Kinderrechtler sprechen von schwerwiegenden seelischen Folgen.

Die Bundeswehr wirbt nicht nur an Schulen, sondern ist auf hunderten Messen und in Jobcentern vertreten, tritt bei Sportveranstaltungen auf und investiert in große Werbekampagnen. Für Nachwuchswerbung stehen jährlich 35,3 Millionen Euro zur Verfügung.

Bedrohte Demokratie in den USA

Auch in den USA beobachten wir mit Sorge autoritäre Tendenzen. Donald Trump ließ das Militär gegen Proteste in Kalifornien mobilisieren. Bildungseinrichtungen stehen unter Druck, freie Meinungsäußerung wird eingeschränkt.

Wer sich für Gerechtigkeit einsetzt, gilt schnell als Bedrohung. Bildung, Wahrheit und Gewissen sind heute selbst zu gefährdeten Ressourcen geworden. Gerade jetzt braucht Frieden Klarheit, Mut und die Bereitschaft, falsche Narrative zu entlarven – auch wenn es unbequem ist. Wir dürfen uns nicht an Doppelmoral gewöhnen.

Wir sind gerufen, nicht kriegstüchtig, sondern friedentüchtig zu sein.

Rückblick

Nach der letzte Infobrief ist viel passiert. Beziehungen haben sich vertieft, neue Beziehungen haben sich entwickelt, noch Gemeinden wurden besucht, und eine weitere Gemeindebrief-beilage wurde verschickt. In der letzten zwei Monaten fand Kirchentag statt, und die parallellaufende Friedenssynode, so auch GAPN (Global Anabaptist Peace Network) in Schwäbisch Gmünd mit starken Stimmen aus dem Globalen Süden und anschließend das 500 Jahre Tauffeier in Zürich.

Sie alle erinnerten uns daran: **Gewaltfreiheit ist mehr als bloßer Verzicht – sie ist Berufung.**

Wir bleiben im Kontakt mit unseren ökumenischen und interreligiösen Partnern. Besonders schön war es um nach viele online Gespräche mit Danisa Ndlovu aus Simbabwe, Danisa persönlich kennenzulernen und vertiefende Zeit zusammen zu verbringen. um diesen wertvollen Kontakt lebendig zu halten. Auch unsere neuen Partner, die Anabaptisten in Südafrika, konnte Ronél persönlich begegnen. Unsere Herbsttagung ist vorbereitet, mit einem vielversprechenden Thema, spannende Workshops, und ein engagierter Moderator.

Aufgrund der vielen Veränderungen bei MFB erscheint diese Ausgabe leider etwas später als gewünscht. Dennoch sind die Gedanken zum Kirchentag und zur aktuellen Weltlage weiterhin aktuell. Wir danken Ronel herzlich für ihre Arbeit und hoffen, auch in Zukunft wieder von ihr zu hören. Im folgenden Infobrief schreibt sie mehr über ihren Umzug und Neuanfang.

Wir träumen weiter – und laden herzlich dazu ein, mitzudenken und mitzutun.

In den folgenden Abschnitten geben wir tiefere Einblicke in GAPN, Zürich und den Kirchentag.

In Verbundenheit

Geke und Ronél

GAPN – Global Anabaptist Peace Network

Für vier Tage im Mai kamen Anabaptist*innen aus täuferischen Gemeinschaften weltweit zusammen.

Die Arbeit des Global Anabaptist Peace Network (GAPN) ist tief verwurzelt in der historischen Friedensethik der Täufer, die sich durch die konsequente Ablehnung von Gewalt und das Bekenntnis zu gewaltfreiem Widerstand auszeichnet. GAPN knüpft an dieses jahrhundertealte Engagement für Frieden und Gewaltlosigkeit an – eine Haltung, die die täuferische Tradition seit über fünf Jahrhunderten prägt.

Jeden Morgen war es ein bewegendes Erlebnis, gemeinsam in verschiedene Sprachen zu singen und das Vaterunser zu beten. In dieser internationalen Gemeinschaft konnten wir einander begegnen, unsere Geschichten teilen, voneinander lernen und Informationen sowie Gebetsanliegen austauschen – alles rund um das gemeinsame Anliegen von Frieden und Gerechtigkeit.

Besonders berührend waren die Zeugnisse und Herausforderungen unserer Geschwister aus Südamerika, Litauen, den Philippinen, den USA und anderen Teilen der Welt.

GAPN bietet einen wertvollen Raum für gegenseitige Ermutigung, Zusammenarbeit und die Stärkung der weltweiten täuferischen Friedensarbeit. Es fördert ein gemeinsames Verständnis und eine gelebte Praxis von Frieden und Gerechtigkeit. Das Netzwerk möchte das Friedensbewusstsein innerhalb der täuferischen Tradition vertiefen. Durch den Austausch von Ressourcen und die Pflege von Beziehungen ermutigt GAPN seine Mitglieder, in ihrem jeweiligen Kontext – und darüber hinaus – aktiv als Friedens- und Gerechtigkeitsstifter*innen zu wirken.



Täuferjubiläum in Zürich

“Mut zur Liebe“

Impulse für unser Friedenszentrum



Das Täuferjubiläum in Zürich, 29. Mai, stand unter dem bewegenden Thema “*Mut zur Liebe*”. Wie dringend brauchen wir diesen Mut – im Alltag wie

auch angesichts der Herausforderungen in unserer Welt! Denn zur Liebe sind wir gerufen – und doch wissen wir alle, wie schwer das manchmal ist. Gerade in einer Zeit, in der Krieg, Hass, Gewalt und Ausgrenzung zunehmen, wird die Liebe zu einer notwendigen Alternative. **Mut zur Liebe ist Mut zu einer anderen Logik – zur Logik des Friedens.**

In Zürich unterwegs zu sein, bedeutete an diesem Tag, vielen bekannten Gesichtern zu begegnen, Menschen mit dem Jubiläumsaufkleber zu erkennen – und zu wissen: Auch wenn ich dich nicht kenne, wir gehören zusammen.

Eine weltweite Familie des Glaubens, die sich für Frieden und Versöhnung einsetzt. Eine Gemeinschaft, die nach alternativen Wegen sucht – getragen von der Überzeugung, dass wir genau dazu berufen sind.

Workshops mit Titeln wie “*Love Your Enemy: Peace Theology in Challenging Contexts*” erinnerten daran, wie aktuell und herausfordernd die Friedensbotschaft Jesu auch heute ist. Zwei Friedensfilme erinnerte an unsere Identität als Friedenskirche.

Natürlich durfte auch Musik nicht fehlen: Chöre und Musiker:innen von mehreren Kontinenten ließen die Vielfalt unserer globalen Gemeinschaft lebendig werden und machten spürbar, dass Glaube und Frieden immer auch international gedacht werden müssen.

Der Tag gipfelte in vier festlichen Gottesdiensten – im Grossmünster, der Predigerkirche, der Friedenskirche und der FEG-Kirche. Im Grossmünster predigte César García, Generalsekretär der Mennonitischen Weltkonferenz, zum Thema “Mut zur Liebe”. Mit Bezug auf Zwinglis bekannten Satz “*Tut um Gottes Willen etwas Tapferes*” stellte er die Frage: “*Was bedeutet es heute, mit Gottes Willen etwas Tapferes zu tun?*” Seine Antwort: *Friedenstheologie*. In einer Welt, in der Friedensstifter:innen oft als naiv belächelt werden, erinnerte García daran, dass **Mut zum Frieden und zur Liebe weder idealistisch noch weltfremd ist – sondern zutiefst tapfer.**



Das Fest endete mit dem Lied *“Siyahamba”*, einer südafrikanischen Zulu-Hymne, die übersetzt werden kann mit: *“Wir gehen im Licht des Friedens”*.

Für das Mennonitische Friedenszentrum war dieses Jubiläum nicht nur eine theologische und geistliche Inspiration – es bot vor allem **die Möglichkeit, neue Beziehungen**

zu stärken und Netzwerke auszubauen. Das persönliche Gespräch, das Wiedersehen mit Weggefährter:innen und das Kennenlernen neuer Partner:innen war ein Geschenk und ein Impuls für unsere zukünftige Arbeit. Denn Friedensarbeit wächst aus Beziehungen – und solche wurden in Zürich genährt und neu geknüpft.

Weltjugendgipfel

Nach der Mennonitischen Weltkonferenz mit GAPN trafen sich auch die Jugendlichen in Schwäbisch Gmünd. Drei Tage lang beschäftigten wir uns mit dem Thema **“Empowered by Love”** (Inspiriert durch Liebe). Junge Menschen aus aller Welt kamen zusammen. Jeder Gottesdienst wurde von einem anderen Kontinent vorbereitet. Wir haben viele neue Lieder gelernt und auch viel getanzt.

Am Samstagmorgen standen Workshops auf dem Programm. Gemeinsam mit Rebecca Froese organisierte ich einen Workshop zur Klimakrise. Das Thema lautete **“Geschöpfe der Transformation: Lasst uns über das Klima reden”**. Wir waren gespannt, ob die jungen Erwachsenen in unserem Workshop bereit wären, über ihre Gefühle zu sprechen. Bei so vielen unterschiedlichen Kontexten und so vielen unbekanntem Menschen kann es schwierig sein, sich zu öffnen.

Aber wir waren überrascht: Alle fühlten sich wohl dabei, offen über ihre Gefühle zu sprechen. Die gemeinsame Liebe zu Gott scheint Wunder zu wirken.



Einige der Jugendlichen waren trotzdem von der Vielfalt der mennonitischen Welt überrascht. Das zeigt, wie wichtig es ist, diese Räume zu haben, in denen wir unsere Geschwister kennenlernen können. Diese Realisierung ist nicht immer einfach. Wir brauchen Räume, *safe spaces*, in denen wir sicher über diese Unterschiede sprechen können, ohne einander zu verletzen. Eine Herausforderung für die nächsten Treffen.

Andererseits war auch ich überrascht. Ich war überrascht von der Offenheit der jungen Menschen während des Abendprogramms. Es gab Karaoke und Brettspiele, aber auch *Deep Talk* – ein offener Raum, um über Dinge zu sprechen, die uns beschäftigen. Auch hier kamen die jungen Menschen mit offenen Herzen.

Es bestärkt mich zu sehen, wie engagiert alle waren. Viele wurden *empowered by love* und haben es gewagt, ihre Verletzlichkeit zu zeigen. Ich freue mich auf unseren nächsten Weltjugendgipfel in Äthiopien!

“Deutsche Zerrissenheit – Mit Waffen Frieden schaffen?”

Nachbetrachtung eines Podiums auf dem Deutschen Evangelischen Kirchentag in Hannover (30.4.-4.5.)

Vorweg sei gestellt, dass niemand der Podiumsteilnehmer (ja, es waren nur Männer...) behauptet hat, mit Waffen allein sei es möglich, Frieden zu schaffen. Es fielen Sätze wie der, dass ein militärischer Sieg nicht zu Frieden führe (Ramelow), dass kein Auslandseinsatz der Bundeswehr zu Frieden und Freiheit verholfen habe (Kiesewetter), dass das Militär keine nachhaltige Friedenssicherung herstellen könne, (Tina Behnke im



Einschub als Vertreterin der Bundeswehr), dass der Frieden immer oberstes Ziel zu sein habe (Overbeck) – damit könne mensch meinen, dass dieses Podium eine pazifistische Veranstaltung war. Nein, das war es nicht – was aber nicht den Umkehrschluss zulässt, dass auf der Bühne in Halle 2 des Messegeländes in Hannover lauter Militaristen saßen. Nach meinem Dafürhalten beteiligten sich dort vier Menschen, die differenziert, nachdenklich und ehrlich agierten (Bodo Ramelow, Bundestagsvizepräsident; Roderich Kiesewetter, Obmann CDU/CSU-Fraktion im Auswärtigen Ausschuss; Franz-Josef Overbeck, kath. Militärbischof und Sönke Neitzel, Militärhistoriker). Ich habe schon lange keine Veranstaltung erlebt, auf der durch die Bank weg klare Statements jenseits jeglichem Parteikalküls und persönlicher Eitelkeiten zu hören waren.



Das hatte Kirchentagsqualität, wie ich sie seit meinem sechzehnten Lebensjahr zu schätzen gelernt habe – ganz unabhängig von meiner deutlichen Kritik daran, dass die pazifistische Stimme ein eigenes Ökumenisches Friedenszentrum parallel zum Kirchentag durchführen musste, da sie im offiziellen Programm so nicht vorkam.

Ich kann und will hier nicht das gesamte Podium wiedergeben (auf kirchentag.de/live als Stream vorhanden), sondern lege den Fokus auf einige Redebeiträge, deren Inhalte ich als wichtige Aufgabe der Kirchen betrachte:

- Die Rede von der “Zeitenwende” beinhaltet nicht die Frage nach einer “Kriegstüchtigkeit”, sondern die Notwendigkeit, dass friedens- und sicherheitspolitische Diskussionen zu Handlungen führen müssen – und zwar auf europäischer Ebene → auch die kirchliche Friedensarbeit muss ihren Blick viel verstärkter nach Straßburg und Brüssel richten
- Die Kraft des Konziliaren Prozesses von Frieden, Gerechtigkeit und Bewahrung der Schöpfung muss mehr aufleben und PolitikerInnen als Handlungsmaxime mitgegeben werden → kirchliche Arbeit am Sitz der Bundesregierung darf keine “Imagepflege” und Lobbyarbeit sein, sondern muss im Sinne des Begriffs “Advocacy” Stellung beziehen
- Die Idee der Verankerung eines Waffenlieferungsverbots in der Verfassung muss weiterverfolgt werden → dazu bedarf es “Crossover-Allianzen” über kirchliche AkteurInnen hinaus

Ein großer Schock bei aller Wertschätzung dieser Veranstaltung sitzt noch tief:

Die Resolution der Forderung nach Unterzeichnung des Atomwaffensperrvertrags wurde mit einer knappen Mehrheit abgelehnt. Meine Annahme, dass diese Forderung einen Minimalkonsens zwischen VertreterInnen der Lehre vom “gerechten Krieg” und VertreterInnen der Lehre vom “gerechten Frieden” sei, musste ich schmerzlich begraben.

Ein Wermutstropfen zum Schluss war die letzte Bemerkung des Moderators Nico Lange (Zeitenwende-Initiative der Münchner Sicherheitskonferenz), der darauf hinwies, dass ja in der Bibel auch eine Stelle stünde, wo von den Pflugscharen zu Schwertern die Rede sei. Ich habe es als dezenten Seitenhieb in Richtung pazifistische ChristInnen verstanden – ohne dass dazu Stellung bezogen werden konnte.

Martina Basso

Atomwaffen-Verbots-Vertrag unterschreiben und ratifizieren

Adressaten: Bundesregierung der BRD

Antragsstellende: Friedensinitiative in ULF Bremen und Ev.Andreasgemeinde Bremen

Veranstaltung: Mit Waffen Frieden schaffen? Deutsche Zerrissenheit. Freitag, 2.Mai, Messehalle 4

Die Bundesregierung Deutschlands möge dem UN-Atomwaffen-Verbots-Vertrag durch ihre Unterschrift beitreten und ihn dem Bundesrat zur Ratifizierung zuleiten. Gleichzeitig fordern wir die Regierung auf, die Stationierung neuer amerikanischen weitreichenden Waffensysteme in Deutschland nicht zu gestatten.

Im Juli 2017 haben 122 Staaten für die Verabschiedung des Vertrages gestimmt. Am 22.Januar 2021 ist der Vertrag völkerrechtlich verbindlich in Kraft getreten. Seitdem sind **Atomwaffen, ihr Besitz, ihre Herstellung und Verbreitung, die Androhung ihres Einsatzes und ihr Einsatz international verboten und völkerrechtlich geächtet.**

Diese Massenvernichtungswaffen können alle Lebensbedingungen auf der Erde vernichten. Die in Hiroshima und Nagasaki gezündeten A-Bomben sollten wegen ihrer verheerenden Auswirkungen über Generationen Mahnung und Verpflichtung sein, niemals wieder auch nur mit dem Einsatz von Atomwaffen zu drohen.

Die in Deutschland stationierten amerikanischen Atomwaffen sollen der Abschreckung dienen. Auch wenn dies einen Einsatz auf der Gegenseite verhindern soll, führt es doch nur zu weiterem Wettrüsten anstatt zu Deeskalation, Abrüstung und Verhandlungen.

Nach den verheerenden Weltkriegen, den Verbrechen der Nazi-Herrschaft und auch der Wehrmacht ist es ein Gebot der Vernunft und der geschichtlichen Verantwortung, keinerlei Bedrohung von deutschem Boden mehr zuzulassen. Nie wieder ist jetzt!

Daher fordern wir, dass die Bundesregierung dem Atomwaffen-Verbots-Vertrag beitrifft und die Stationierung neuer amerikanischen Waffen in Deutschland nicht genehmigt.

Herbsttagung 2025 - Lasst uns reden!



**LASST
UNS REDEN!**

**MIT EINEM
REFERAT VON
ROLAND LÖFFLER**

**FRIEDEN DENKEN,
RADIKALE
ZÄRTLICHKEIT LEBEN**

**HERBSTTAGUNG 2025**
28.-30. NOV 2025
MENNOHEIM BERLIN

Yoga, Workshops, Austausch und mehr!
Das komplette Programm finden Sie auf
www.menno-friedenszentrum.de

Anmeldung (oder scan QR-code)
<https://forms.office.com/e/qvqJWVhjf3>



E-Mail geke.van.vliet@menno-friedenszentrum.de

Church and Peace - Europäische Konferenz 2025

Du lass dich nicht verhärten in dieser
harten Zeit...

WIDERSTEHEN, VERSÖHNEN, TRANSFORMIEREN



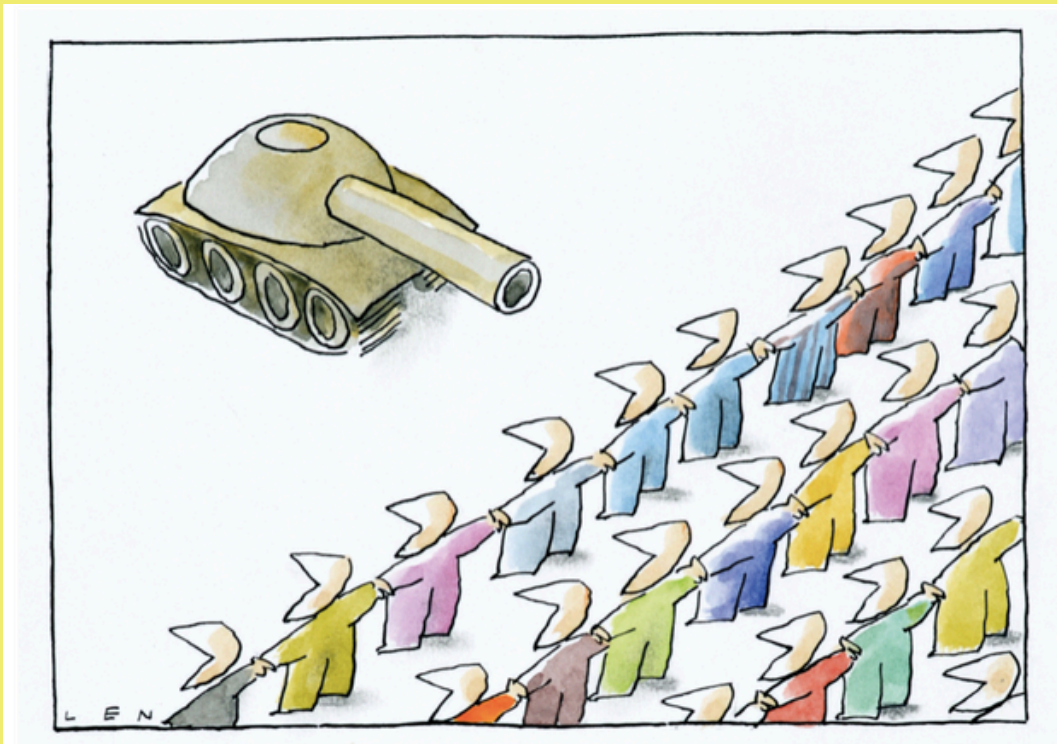
Herrnhut, Deutschland - 24.-26. Oktober 2025

...und das steinerne Herz will ich aus eurem Körper herausnehmen und euch ein fleischernes Herz geben. (Hesekiel36,26)

Jedes Jahr laden wir unsere Mitglieder und alle Interessierten ein, sich auf unserer europäischen Konferenz zu treffen, ihre Erfahrungen auszutauschen, gemeinsam zu lernen, zu beten und sich gegenseitig zu ermutigen.

'Du lass dich nicht verhärten, in dieser harten Zeit...' lauten die ersten Worte des Liedes "Ermutigung" – geschrieben vom DDR-Liedermacher Wolf Biermann, dem öffentliche Auftritte verboten waren. Und auch die ökumenische Tradition hält solch mutige Menschen bereit: 500 Jahre Täuferbewegung, mehr als 300 Jahre der Herrnhuter Brüdergemeine, 100 Jahre Quäker in Deutschland, 35 Jahre deutsche Wiedervereinigung – alles Gründe sich die friedensbewegten, mutigen Menschen zu vergegenwärtigen, die für Widerstand, Versöhnung und gewaltfreie Veränderung standen und stehen.

Mehr Informationen und Anmeldung auf <https://www.church-and-peace.org/2025/06/lass-dich/>



Len Munnik